

Dr. Johannes Henke:

Rede zur Vernissage der Ausstellung „Mystische Orte“
im Trier-Zimmer des Rathauses Trier am 21.05.2015!

Ich zeige Ihnen 15 analoge SW-Fotografien, die ich im Laufe der letzten 25 Jahre an sehr unterschiedlichen Orten aufgenommen habe und die nur eins miteinander verbindet: Ihre Botschaft hat für mich etwas Unergründliches, das über das Dargestellte hinausgeht und mich immer wieder zum Hinschauen bewegt.

Deshalb habe ich diese Serie, nach dem Titel der Ausstellung gefragt, spontan aber vielleicht etwas vorschnell, „Mystische Orte“ genannt.

Wahrscheinlich ist Ihnen der Titel, genauso wie mir einige Tage später auch, etwas mysteriös vorgekommen.

Leider konnte meinem Wunsch, den Titel noch zu ändern, nicht mehr entsprochen werden, da die Einladungen zur Ausstellung bereits gedruckt waren.

Erlauben Sie mir deshalb einen Versuch, Ihnen zu erklären, warum sich mir der Ausdruck mystisch so aufgedrängt hat.

Das Mystische ist eine Erfahrung, eine Erfahrung ursprünglich religiöser - spiritueller Art oder, wie man bei unserer populären Hirnerweiterung Wikipedia nachlesen kann, auch eine Erfahrung absoluter Wirklichkeit.

Also ein dankbares Thema für die Philosophie, denn Bezüge zu allen Bereichen unseres Lebens und natürlich zu Erfahrung, ich meine Rezeption, von Kunst drängen sich auf.

Im Internet kann man sich in tagelangen Recherchen zu dieser Thematik verlieren, um dann festzustellen: Eine Mystische Erfahrung ist nicht mit Worten zu fassen. Ähnlich dem oft als Vergleich herangezogenen Versuch, jemandem, der noch nie eine Erdbeere gegessen hat, zu erklären, wie eine Erdbeere schmeckt. Süß und fruchtig? Das ist aber nicht alles! Also dann, wie eine Erdbeere eben.

Das Erlebnis, beim Betrachten eines Bildes manchmal unerwartet ein unbegrenztes absolutes Etwas, das man nicht in Worte fassen kann, zu erahnen, legt die Vermutung nahe, dass auch hier dem Mystischen ähnliche Erfahrungen gemacht werden.

Da ich Ihnen heute meine Bilder zeigen und keinen philosophischen Vortrag halten will, wozu mir auch die Kompetenz fehlt, empfehle ich allen, die in diese Thematik tiefer einsteigen wollen, eine Arbeit von Dennis Wittrock, die mich sehr gefesselt hat. Aus ihr stammt übrigens auch obiger Erdbeervergleich. Sie ist im Internet zu finden und trägt den Titel: Die Verwandtschaft von ästhetischer und mystischer Erfahrung.

In dieser Arbeit wird unter anderem der zeitgenössische deutsche Philosoph Günter Wohlfahrt mit seinem Aufsatz "Das Schweigen des Bildes" zitiert.

Wohlfahrt unterscheidet zwei Vorstufen und eine Stufe „wahrhafter Kunstbetrachtung“.

Bei der Bildbetrachtung beginnt man mit der ersten Vorstufe, der der *Ignoranz*, der *Unwissenheit* – in der der Betrachter mit der einfachen Feststellung, das Bild gefällt mir oder auch nicht, „*seinen egozentrisch geprägten Gefühlen*“, wie Wittrock formuliert, Ausdruck verleiht – erreicht dann die zweite Vorstufe, die des *Wissens* – das Bildes wird mit dem Wissen um gestalterische und bildinhaltliche Kriterien erfasst und beurteilt, um dann mit dieser Ansammlung von erstem Eindruck und von Wissen geprägter Interpretation zur dritten Stufe, der der *wissenden Unwissenheit* zu gelangen – in der Erkenntnis, mit den beiden Vorstufen das Bild nicht vollkommen zu erfassen und dennoch mehr von ihm zu erfahren.

Dieses Mehr der dritten Stufe ist begrifflich nicht zu fassen stellt dennoch eine „Vollendung der Rede“ im Schweigen, das man im Zen auch „donnerndes Schweigen“ nennt, dar.

Beim Betrachter stellen sich dem Mystischen ähnliche Zustände wie Selbstvergessenheit, veränderte Zeitwahrnehmung und idealer Weise ein Glücksgefühl und das Gefühl der Befreiung ein.

Ob man diese drei Stufen der Bildbetrachtung durchschreiten kann, ist keine Selbstverständlichkeit und hängt wesentlich davon ab, ob man sich in Ruhe und absoluter Verlorenheit darauf einlässt, seinen ständig wertenden „*verstandesmäßigen Bewusstseinstrom auszusetzen*“.

Es wird deutlich, dass *nicht das Objekt der betrachtenden Vertiefung, sondern das Subjekt entscheidend ist*. Sie sehen, damit bin ich fein raus, denn die möglicherweise mystischen Orte liegen in Ihnen.

Ich möchte Ihnen nun an einigen meiner Bilder zeigen, wo und warum mich, in der besonderen Rolle des Produzenten und Rezipienten dieser Fotografien, das mystisch anmutende jedes mal einfängt, wenn ich sie betrachte.

Die oft körperlich belastenden Umstände unter denen ich meine Motive finde, die vielleicht dadurch erhöhte Empfindsamkeit, besonders für außergewöhnliches Licht, die *Conditio sine qua non* für eine gute Fotografie, verankern in mir eine intensive Erinnerung an das Erlebnis der Bildnahme. Anschliessend arbeitet das visualisierte Bild zwischen Herz und Hirn in mir, bis ich in oft stundenlanger Arbeit an dem geheimnisvollen Ort Dunkelkammer einen von all diesen Einflüssen geprägten Abzug erstellen kann, einen zutiefst gültigen aber nie endgültigen.

Ein Beispiel dafür stellt die in der Rathauszeitung veröffentlichte Aufnahme aus dem Montafon dar... (Es folgen Erklärungen zu einigen Bildern, die ich aus dem Stehgreif, in Erinnerung an Situationen bei der Motiventdeckung, durch sie in mir geweckte Assoziationen und die endgültige Aufnahme, vortrage)

Wie wir jetzt wissen, befinden wir uns mit all diesen sehr subjektiven Erzählungen immer noch auf der Vorstufe zwei der Bildbetrachtung, wenn auch möglicherweise nach Wohlfahrt schon nahe an der Vollendung der Rede, die uns das donnernde Schweigen des Zen in uns als Ort des Mystischen erfahren lässt.